

**ZUKUNFTSKONGRESS  
DER EVANGELISCHEN KIRCHE  
IN DEUTSCHLAND  
LUTHERSTADT WITTENBERG  
25. - 27. JANUAR 2007**



# **Stoffsammlung als Ergebnis der Forenarbeit**

27. Januar 2007

## Forum 1

## Heimat, Identität, Qualität

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttfeuer 1 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

#### *„Heimat“*

- Kirche ist Ort von Beheimatung
- Symbolische Orte sind zu pflegen
- Zugehörigkeit als ortsunabhängiges Zugehörigkeitsgefühl
- Frage nach der Identität
- Kulturelle Beheimatung auf Zeit

#### *Zielvereinbarungen/Wachstum*

- Qualifizierte Zielvereinbarungen anstreben
- Gottes freie Gnade ausrichten an alles Volk als Leitbild (Barmen VI)
- Mehr Mitglieder gewinnen

#### *Qualitätsmanagement*

- Einen auf Auftrag des gemeindlichen Dienstes orientierten Qualitätsbegriff
- Qualität ist ein Verbesserungsprozess, nicht Selektion
- Gemeinsame Standards für Mitarbeitende (ehren- und hauptamtlich) und Konsequenzen für Aus-, Fort- und Weiterbildung (Beratung und Begleitung)
- Gemeinde befähigen, Qualität zu beurteilen
- Festlegung von Qualitätskriterien und Methodik von Qualitätsmanagement vorantreiben

#### *Kernthemen*

- EKD-weiter Prozess: regionale Verständigung über innere Kernthemen (biblisch, theologisch, geistlich) und über äußere Kernthemen (Eine-Welt und gesellschaftliche Fragen)

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess muss weiter diskutiert und geklärt werden.

#### *Heimatbegriff*

- Heimatbegriff differenziert denken
- Verbundenheit mit Evangelium und mit Kirche
- Wiedererkennbarkeit stärken und Kanon des Evangelischen klären (Protestantische Kultur schärfen)

#### *Kernvollzüge*

- Was sind Kernvollzüge gemeindlichen Lebens? (Wortverkündigung in verschiedenen Formaten)
- Was sind Sachkriterien für die Unterscheidung von Kern und Nicht-Kern-Angeboten?
- Kann man Kernvollzug ohne Rücksicht auf die Situation beschreiben?

#### *Qualität*

- Theologisch gut verantworteten Qualitätsbegriff entwickeln
- Was ist Qualität kirchlicher Arbeit?
- Beurteilungsmaßstäbe im Qualitätssicherungsprozess

- Weiterarbeit und Präzisierung Qualitätsmanagement
- Qualitätsmanagement (welcher Personkreis ist betroffen?)

#### *Zielvereinbarungen*

- Quantitative Zielvereinbarungen überprüfen
- Bezugsmaßstab bei den Zielen

#### *Salz der Erde, Licht der Welt*

kritisches Potential des Evangeliums für die Kirche und Verbindlichkeiten in einer Kirche der Freiheit?

- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

--

### **3. Praktische Handlungskonsequenzen**

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:

- Gründung spezifischer Qualitätszirkel auf verschiedenen Ebenen
- Regionale Prozesse der Selbstverpflichtung über Kerne
- Good practice zugänglich machen und vernetzen
- Angebote für geistliche Wachstumsprozesse zusammentragen und fördern
- Initiierung eines Prozesses der Festlegung von Zielen auf allen Ebenen
- Persönlichkeitsbildung fördern (Aus- und Fortbildung, kollegiale Beratung)
- Entwicklung eines verbindlichen Qualitätsmanagements für kirchlich Mitarbeitende
- Kriterien entwickeln für eine selbstkritische Überprüfung eigenen Arbeitens
- Räume für Gestaltung offen halten (Kirchentag)

- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).

Je nach Aufgabe differenziert (verbindliche synodale Prozesse, Anstellungsträger, Auftragserteilende)

- Frage nach den Sachkriterien für Kern und Nicht-Kern-Angebote auf gesamtkirchlicher Ebene angehen
- „Wofür stehen wir“ sollte von der EKD-Synoden angegangen werden

- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

--

## Forum 2: Gemeindeformen

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttower **Gemeindeformen** angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - Wir haben den Mut, Menschen mit einer Vielfalt auch neuer Gemeindeformen zu erreichen.
  - Wir wollen die Integrationsfähigkeit der Landeskirchen in Bezug auf verschiedene geistliche Gemeinschaften stärken.
  - Wir wollen verschiedenen Gemeindemodelle angstfrei tragen.
  - Wir streben eine Kirchenmitgliedschaft an, die neben der Zugehörigkeit zur Ortsgemeinde andere Anbindungen kennt.
  - Wir wollen die Präsenz in der Fläche durch Entwicklung von Regionalkonzepten gewährleisten, Entlastung durch Prioritätensetzung und Gabenorientierung erreichen und nahe an den Menschen sein.
  - Wir wollen die Identifikation ihrer Mitglieder mit der Gemeinde stärken und neu aufbauen.

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Wie kann der Gemeindebegriff theologisch, juristisch und soziologisch geklärt werden?
  - Wie lässt sich das Verhältnis von Parochien zu Profildemeinden und geistlichen Gemeinschaften - auch im Blick auf Mitgliedschaftsrechte - bestimmen?
  - Wie lassen sich Chancen und Risiken einer Pluralisierung von Gemeindeformen wahrnehmen und analysieren?
  - Wie lassen sich Ängste nehmen und überwinden und wie kann zum Zulassen von Personalgemeinden ermutigt werden?
  - Wie sind gestaffelte Formen einer Kirchenmitgliedschaft theologisch und rechtlich zu denken?
  - Wie lassen sich Qualitätsstandards für eine Region im Blick auf Inhalt, Ausstattung und Organisation entwickeln?
  - Wie lässt sich örtliche Präsenz im Blick auf Steuerung, Beteiligung und Legitimation klären und abstimmen?
  - Wie lassen sich Begleitung, Schulung und Vernetzung sicherstellen und Verabredungen erzielen über zentrales, regionales und lokales kirchliches Leben?
  - Mit welchem Profil oder Angebot wollen wir präsent sein?
  - Wie kann Profildemeinden von Gemeinden angeregt und gestaltet werden?
  - Wie lassen sich die Unterschiede von Kirche in der Stadt und Kirche auf dem Land ernst nehmen?

Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  1. Rechtliche Voraussetzungen und Spielräume für regionale Rahmenplanung schaffen und umsetzen
  2. regionale kirchliche Entwicklungspläne erarbeiten und freiwillige Zusammenarbeit fördern
  3. rechtliche Voraussetzungen für regionale Entwicklungspläne erproben
  4. best practice (profilierte Ortsgemeinden und übergemeindliche Kooperationen) - Beispiele fördern und vernetzen
  5. theologische Aufarbeitung von Kirche in der Diaspora

6. zu Profilbildung ermutigen auf der Grundlage der Parochie
7. Profilierung, Weiterbildung, und Stärkung der Funktionsfähigkeit der Gemeindegremien
8. Gespräche mit Gemeinschaftsverbänden (Landeskirchliche Gemeinschaft) über gelingende Gemeindemodelle
9. Leitung wahrnehmen
10. Kirchenmitgliedschaft bei freier Wahl der Gemeindeglieder in verschiedenen Gemeindeformen begutachten und theologisch, juristisch durchdenken
11. Evaluieren schon vorhandener Gemeinschaftsaktivitäten
12. Gemeinden und mittlere Ebenen rechtlich und finanziell stärken

Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).

1. Landeskirchenleitung und Kirchenkreise, 5-10 Jahre, aber jetzt beginnen
2. 100 Kirchenkreise in der EKD bis 2012
3. mindestens 10 Landeskirchen bis 2012
4. EKD, Landeskirchen - Auswertung bis 2008
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
9. alle Ebenen
10. Institut für Kirchenrecht in Göttingen, praktisch-theologische Fachbereiche, EKD bis 2008
11. Landeskirchen
- 12.

- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

--

## Forum 3

## Begegnungsorte

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttower 3 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - Begegnungsorte schaffen für unterschiedliche „Kulturen“ - Kleine und Große!
  - Zielgruppen in den Blick nehmen (Kirche und Welt)
  - Schätze des ev. Glaubens heben
  - die Landeskirchen müssen sich zu dem spirituellen Angebot Begegnungsort bekennen
  - Personalentwicklung Richtung profilierter Begegnungsorte
  - Teamorientierung in die Aus- und Fortbildung zum Pfarrberuf integrieren
  - In einem Prozess zwischen Kirchenleitung und Engagierten Begegnungsorte identifizieren
  - In einer zwischen den Gliedkirchen verabredeten Dichte B. orte schaffen und benennen
  - Identitätsstiftende Orte neu entdecken! – „Landkarte der Kraftorte“
  - Praktisch-theologische Fundierung des Zusammenwirkens in der Region

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Definition von „Region“ und „Gemeinde“ – Analyse vorhandener Orte
  - Profile und Vorrangigkeiten klären
  - Konzeption und Parameter für Inhalte und Qualität
  - Begegnungsort als Zusatzangebot oder als „Ersatz“ für Gemeinde / Verhältnis Begegnungsorte zu örtlichen Gemeinden und kirchlichen Werken
  - Zielgruppe, Angebotsprofil, personelle Ausstattung klären (einschl. Personalentwicklung)
  - Rechtsformen, Finanzen, Träger, Strukturen (unabhängig von Parochie) klären...Leitung- und Teamstruktur der Begegnungsorte
  - Handlungsfeld: missionarisch, diakonisch, kulturell, politisch...?!...Bildung..?!...erweitern!
  - Was ist ökumenische Profilierung an Begegnungsorte?

- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

--

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  - Konzepte auf a) landeskirchlicher Ebene und b) regionaler Ebene
  - Konkreter Umsetzungszeitraum
  - Austausch zwischen Landeskirchen
  - EKD soll Katalog guter Modelle (mit unterschiedlicher Kultur) erstellen und ein Netzwerk für Begegnungsorte einrichten
  - Kirchenleitungen sollen binnen Jahresfrist geeignete Begegnungsorte identifizieren, benennen und gezielt fördern
  - Landkarte aufstellen! Landeskirchen! Zeitplan!
  - Regionale und parochiale Struktur zur Leitung dieser orte bestimmen- Aufgabe der Landeskirchen
  - Verbreitung der Zentren in einer Konferenz aller Gliedkirchen verabreden
  - Jede Landeskirche muss den Prozess Begegnungsorte auf die Kirchenkreisebene, bzw., Ämter und Werke transportieren
  - Aus, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter vernetzt organisieren
  - Modellprojekte in jeder Landeskirche

- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).
- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

--

## Forum 4

## Mitgliederorientierung aller Mitarbeitenden

### 1. Gemeinsame Perspektiven

• Im Blick auf das im Leuchttower 4 angesprochene Themenfeld (Qualitätssicherung aller Mitarbeitenden) halten wir folgende

Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

- Qualität kirchlicher Arbeit ist notwendig, um Menschen mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen
- Bei den Mitarbeitenden und bei der Organisation Akzeptanz für Qualität erreichen:  
Professionalität; Fachlichkeit; Sachliche Richtigkeit; Glaubwürdigkeit;  
Überzeugungsfähigkeit; Sprachfähigkeit
- Qualität wahrnehmen und anerkennen
- Maßnahmenkatalog für Qualitätssicherung erstellen
- Aufgaben der Organisation
- Mitarbeitende befähigen
- Organisationsentwicklung + Personalentwicklung zusammendenken
- Organisation soll sich an Zielen orientieren: Aufgaben benennen, Qualifikationsmerkmale beschreiben, Berufsbilder definieren
- Personalführung
- Zielvereinbarungen, Mitarbeitende-Gespräche
- Karriereplanung
- Leistungen anerkennen und fördern
- Erwartungen an Mitarbeiter
- Fortbildung, Schulung, Weiterbildung (Pflicht?)
- Fortbildung in Glaubensfragen
- Bereitschaft zu Glaubwürdigkeit, Professionalität etc.
- Persönlichkeitsbildungstraining

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

• Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.

- Leistungsanreize vergeben?
- Leistungsanreize klären und vereinheitlichen
- Nichtselektive Leistungsanreize

• Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

--

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

• Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:

- Bitte an die Landeskirchen:  
Vernetzung der Fortbildungen von Pfarrer/Pfarrerinnen und Mitarbeitende  
Gesamtkonzept für Organisationsentwicklung/Personalentwicklung
- Damit die Landeskirchen diese Aufgaben wahrnehmen können, Bitte an Rat und Kirchenkonferenz: Projekt initiieren, das den Lernprozess zwischen den Landeskirchen koordiniert, von den Landeskirchen getragen wird und bestehende Institutionen nutzt  
bestehende Modelle zusammentragen  
auswerten, ergänzen, weiterentwickeln

- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).
  - Projektteam, bestehend aus
    - Vertreter von Landeskirchen
    - Externe Berater
  - Erstellung einer „Landkarte“ für abrufbare Leistungen
  - „Baukasten“ mit Hilfen, damit jede Landeskirche ihr eigenes System entwickeln kann
  - Umsetzungsplanung und Kommunikationsplanung
  - Regelmäßige Berichte an Rat und Kirchenkonferenz
  
- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

--

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttower 5 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - Geistliche Stärkung aller Mitarbeitenden als Voraussetzung
  - Spiritualität/ Sinnerfahrung / soziale Einbindung sind Merkmale ehrenamtlich Engagements
  - Ehrenamtlich sind als Experten/Expertinnen ihre Lebenswirklichkeit und ihrer professionellen Tätigkeit zu achten
  - Wir brauchen eine Kultur des „Lassens“ für Hauptamtliche und Ehrenamtliche (Verantwortung übernehmen und abgeben können/echte Arbeitsteilung) d.h. bei Hauptamtlichen Mentalitätswandel und professionelle Kompetenz im Umgang mit Ehrenamtlichen
  - Kultur der Anerkennung ausbauen
  - Lust auf Beteiligung wecken

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Diskussion darf sich bei Ehrenamtlichen nicht nur auf Verkündigung konzentrieren
  - Verhältnis Ehrenamtliche und Hauptamtliche im Verkündigungsdienst klären
  - Ordination für Prädikanten/Prädikantinnen
  - Ordination für Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst
  - Konkretisierung, Aktualisierung des „allgemeinen Priestertums“ (Grundlage für ehrenamtlich Verkündigungsdienst?)
  - Begriffsklärung: Laie – Ehrenamtlich (Freiwillige, bürgerschaftliches Engagement, Mitarbeitende – berufliche Mitarbeitende)
  - In jedem Fall transportiert der Begriff Haltungen
  - die Wirklichkeit in der ev. Kirche ist differenzierter und deshalb ist ein einziger evangelischer Gegenbegriff zu Laie nicht möglich
  - EKD-Kompetenzzentrum für Ehrenamtliche?
  - klären, welche Landeskirche hat was und kann es in den Prozess einbringen
  - verschiedene Aufgaben auf Landeskirchen verteilen
  - vorhandene Ressourcen nutzen
  - angemessene Gestalten und Arbeitsformen finden
  - im Kompetenzzentrum sind Fachkompetenz und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen, Fort- und Ausbildung Ehrenamtliche dezentral

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  - der Begriff Laie soll ab sofort nicht mehr benutzt werden
  - die Wirklichkeit in der ev. Kirche ist differenzierter und deshalb ist ein einziger evangelischer Gegenbegriff zu Laie nicht möglich
  - EKDweite Standards (Qualitätsmanagement, Personalentwicklung) für das Ehrenamt entwickeln
  - dabei berücksichtigen welche Reichweite, Intensität und Arbeitsaufgabe wahrgenommen wird
  - Aus-, Fort- und Weiterbildung anbieten (nicht nur für Verkündigung) und verbindlich gestalten
  - Vorhandene Ressourcen und Erfahrungen nutzen
  - Formen der Vergewisserung und Würdigung ehrenamtlich entwickeln und ausbauen (Einführung, Verabschiedung)

- Vereinfachung der Verwaltung/ Nutzung aller medialen Wege (z.B. Hotline)
- Form und Zeit ehrenamtlichen Bedürfnissen anpassen
- sinnvolle Mischung von Hauptamtliche und Ehrenamtliche aus städtischen und ländlichen Gebieten
- Werbekampagne für die Gewinnung von Ehrenamtlichen starten

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttfeuer 6 Schlüsselberuf Pfarrerin / Pfarrer angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - Die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sollte Selbstverständlichkeit im pastoralen Dienst erlangen.
  - Im Pfarrberuf muss die Verbindung von missionarischer Bewegung nach außen und geistlichem Innehalten gestärkt werden.
  - Im Pfarrberuf darf es zu keinen zusätzlichen Belastungen kommen. Neue Aufgaben müssen mit Entlastungen einhergehen.
  - Die Team- und Kooperationsfähigkeit muss entwickelt und gestärkt werden.

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Entwicklung von Qualitätskriterien in allen pastoralen Arbeitsfeldern.
  - Instrumente zur Qualitätssicherung müssen verabredet werden.
  - Finanzverteilung zur Ausstattung von Fortbildungen u.a. muss geklärt werden.
  - Das Pfarrerbild, besonders unter den Aspekten Begabung– Berufung, Charisma – Persönlichkeitsentwicklung muss diskutiert und geklärt werden.
  - Wie können Gemeindeleitung und Amt der Verkündigung in verbindlichen Dienstvereinbarungen aufgeteilt werden?
  - „Professionsethische Verhaltensumutungen“ (Residenzpflicht) müssen diskutiert werden.
- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

--

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  - Aufbau eines Netzwerks „kollegiale Beratung“
  - Erstellen eines verbindlichen Fortbildungskanons,
  - Landeskirchen entwickeln Fortbildungskanons und verbreiten sie EKD-weit
  - Die geistliche Begleitung als Weg zur geistlichen Vertiefung durch alle Ausbildungs – und Berufsphasen wird Standard. Ein studienbegleitendes Mentorat ist verbindlich.
  - Die geistlichen Zentren der Landeskirchen (z.B. Schwanberg/Bayern) werden bestärkt
  - Die personellen Ressourcen für Vertretungsdienste müssen gestärkt werden.
  - Pfarrerschaft muss von Verwaltungstätigkeiten ohne geistliche Anteile befreit werden. Dazu entwickeln drei Landeskirchen ein Konzept, dass eine pastorale Versorgung nur ermöglicht bei Übernahme der Verwaltungsaufgaben durch die Kirchengemeinde.
  - Hierzu gehört auch die Stärkung der Verantwortung von Ehrenamtlichen in den Gemeinden.

## Forum 7

## Bildung, Christsein in säkularer Lebenswelt

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttfeuer 7 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

keine

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.

- Bildungsbegriff

- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:

- Die EKD erstellt einen evangelischen Bildungsbericht.
- Die Bildungseinrichtungen und -verbände der Gliedkirchen werden institutionell miteinander vernetzt (Bildungswerke), regional dann zusammengefasst, wenn die Effizienz ihrer Arbeit nur so gewährleistet wird, und auf EKD-Ebene in einer Holding (Dachverband) koordiniert/geleitet/zusammengeschlossen u.a. mit den Zielen,
- Entwicklung von Standards für qualifizierte evangelische Bildungsarbeit;
- Sicherung der Qualität der evangelischen Bildungseinrichtungen und -verbände durch Kriterien zur internen und externen Evaluation;
- Entwicklung von Konzepten für die Bildungsarbeit auf den verschiedenen Ebenen kirchlichen Handelns (z.B. Gesamtkatechumenat für die Gemeinde) einschließlich der Ressourcenverteilung .
- Die Synode der EKD bittet die Gliedkirchen der EKD, zusätzlich zu Verkündigung, Diakonie und Mission den Bildungsauftrag explizit in ihre Verfassungen aufzunehmen.
- Die EKD koordiniert unter Nutzung der Kompetenzen der Gliedkirchen die Entwicklung und Herausgabe eines nach den verschiedenen Bildungsfeldern differenzierten Kanons.
- Die EKD bittet die Gliedkirchen, Grundkurse Theologie für alle Mitarbeitenden verbindlich durchzuführen.
- Die EKD und die Gliedkirchen entwickeln und profilieren Programme zur Förderung von protestantischen Eliten in Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik etc.
- Die Bildungskammer der EKD wird gebeten, den Begriff „Sprachfähigkeit im Glauben“ in einem evangelischen Bildungskonzept zu entfalten und dabei den Aspekt der Bildungsgerechtigkeit zu berücksichtigen.
- Die EKD und die Gliedkirchen initiieren und gestalten im Rahmen des gesellschaftlichen Dialogs kontinuierlich fachliche Foren mit Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Politik, etc.

- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).

Siehe Punkte 1 bis 8

- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

Siehe Punkte 1 bis 8

**0. Ausgangslage:** Es gibt eine gemeinsame Herausforderung für Kirche und Diakonie durch die gesellschaftspolitische und globale Situation. In diesem Kairos liegt sowohl eine Chance als auch ein Risiko für die Verhältnisbestimmung von Kirche und Diakonie.

Arbeitstitel: „Wittenberg III“

### **1. Gemeinsame Perspektiven**

• Im Blick auf das im Leuchtfieber 8 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

- Die diakonische Dimension als inneres Motiv allen kirchlichen Handelns begreifen und entwickeln
- Diakonie als Gemeinschaftsaufgabe auf allen Ebenen fördern (Diakonia-Mainstreaming)
- Strukturelle Verankerung der Diakonie auf allen Ebenen kirchenleitenden Handelns
- Managementkompetenz der Diakonie für Kirche nutzen
- Die öffentliche Bedeutung der Diakonie als Teil der Identität von evangelischer Kirche anerkennen
- Diakonische Gemeinde als missionarischer Auftrag regional und weltweit entwickeln
- Pfarrer und Pfarrerinnen sind kein „Schlüsselberuf“ in der Diakonie (Leuchtfieber 6). Aber: Pfarrer und Pfarrerinnen in der Diakonie sind wichtige institutionelle Verbindung zur verfassten Kirche. Die Bedeutung von Diakonen und diakonischen Gemeinschaften soll gestärkt werden.
- Unterschiede in Kirche und Diakonie achten
- Zusammengehörigkeit von Kirche und Diakonie stärken

### **2. Wichtige Diskussionspunkte**

• Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.

- Theologische und ekklesiologische Klärung des Verhältnisses von Diakonie und Kirche. Dazu gehört die ständige Klärung der Rollen zwischen Amtskirche und Diakonie.

• Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

- Qualitätsstandards in der Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen implementieren.
- Kirchliche und diakonische Strukturen auf ihre Kompatibilität hin zu überprüfen.
- Die strukturelle Verbindung gemeindlicher und unternehmerischer Diakonie auf allen Ebenen klären und verbessern.
- Europäische Dimension der Diakonie angesichts der eher landeskirchlichen Orientierung der verfassten Kirche in den Blick nehmen.

### **3. Praktische Handlungskonsequenzen**

• Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:

- Diakonische Themen identifizieren und Verfahren zwischen Kirche und Diakonie vereinbaren, vom Kirchenvorstand bis zum Rat der EKD (z.B. Kammerbesetzung).
- Inhaltliche und strukturelle Verankerung der Diakonie auf jede kirchliche Agenda setzen.
- Vernetzung von Diakonie und Gemeinde vorrangig betreiben.

• Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung) und ferner geben wir für die praktische Umsetzung folgende Anregungen:

- Modellprojekte der Zusammenarbeit zwischen gemeindlicher und unternehmerischer Diakonie in den nächsten 3 Jahren (z. B. in Regionen und Kirchenkreisen)
- In den nächsten 5 Jahren verbindliche Gespräche zwischen Gemeinde etc. und Diakonie über Verwaltungskooperationen führen.
- Vertreter/Vertreterinnen der Diakonie im Reformprozess „Kirche der Freiheit“ vollständig und strukturiert beteiligen.
- Schärfung des Blickes der EKD für die deutschen und europäischen Handlungsherausforderungen der Diakonie: gliedkirchenübergreifende Handlungsfelder kommunizieren.
- Entwicklung eines Fortbildungs- und Qualitätsmanagements durch Diakonisches Werk und EKD und Bestandsaufnahme der Einbindung der Diakonie in die Strukturen der Gliedkirchen der EKD (Serviceleistung).

## Forum 9

## Themenmanagement

### 1. Gemeinsame Perspektiven

Im Blick auf das im Leuchtfeuer 9 angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

- Marke evangelisch definieren und profilieren
- Meinungsführerschaft zur religiösen Dimension von gesellschaftlichen Themen
- Themenmanagement auf drei Ebenen strategisch aufbauen:
  - Eigene Themen
  - Gesellschaftliche Themen
  - Aktuelle Themen
- Kampagnenfähigkeit über alle Ebenen herstellen (Ja zur Institution)
- Fähigkeit, in gesellschaftlichen Debatten unverwechselbar evangelisch zu argumentieren
- Nachhaltige tägliche Präsenz kirchlicher Themen
- Professionalisierung der Kommunikationskompetenz mit dem Ziel der verbesserten Fähigkeit, Themen zu setzen
- Klare *gemeinsame* Themen

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.

Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

- Wie kann die Bündelung aller Kräfte auf ein Ziel hin gelingen? (Kampagnenmatrix)
- Abstimmungsbedarf: Wer redet wann, wozu? Wir brauchen (mehrere) Personen für (verschiedene) Themen
- Wo sprechen wir als evangelische Kirche und wo gemeinsam mit anderen Kirchen?
- Spannung Pluralismus - Zentralismus gestalten
- Kommunikation der professionellen über alle Ebenen der Kirchen hinweg
- Kommunikation intern zwischen den Profis und allen anderen
- Welche Ebene (Landeskirche/EKD) für welches Thema? (eigene, gesellschaftliche, aktuelle Themen)
- Themendiät auf EKD-Ebene
- Wie werden wir mutiger, überraschender?
- Welche Ressourcen wollen wir wie nutzen? Welche Ressourcen brauchen wir?
- Wie finden wir die Themen und wer?
- Kultur der Schwerpunktsetzung und ihre Verbesserung (Nadelöhr Pfarramt)
- Strategische Partnerschaften zur Vermittlung verschiedener Themen
- Evangelische Kriterien für Kulturkritik

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:

- Nutzung des Medienausschusses mit erweitertem Auftrag (Themenfindung, Kampagnen, Kompetenz erteilen)
- Kirchenkonferenz entscheidet über Kampagnen
- Vertrauen und Aufträge in die eigene Organisation
- Task Force für aktuelle Themen
- Externe Kompetenz einbeziehen
- Brainstorming-Pool für eigene und gesellschaftliche Themen
- Erarbeitung einer Handlungsmatrix
- Evangelische Köpfe identifizieren
- Reformationstag (Reform-Aktion), pushen, langer Atem
- Stärker projektbezogen arbeiten, Thema als Projekt

- Professionelle Gegenwartsanalyse für Zeitansage
- Kommunikation und Beteiligung zwischen den Ebenen verbessern

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttfeuer **10** angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - Mentalitätswandel im Blick auf Spenden und Stiften fördern
  - Drei Säulen Modell: Kirchensteuer, Fundraising, Erwerbswirtschaftliches Handeln
  - Bindung durch Nichtmitglieder durch inhaltliche Angebote zur Mitfinanzierung
  - Einheitliche positive Position zur Erhalt der Kirchensteuer
  - Konzertierte Handeln (Strukturen, Kampagnen, Verkündigung)
  - Transparenz der finanziellen Situation
  - Auf Enttabuisierung der Kosten-Nutzen-Frage insistieren
  - Ausbau bestehender Stiftungen
  - Erkennbare öffentliche Präsenz der evangelischen Kirche
  - EKD als Unterstützungssystem nutzen
  - Abbau des Beharrungsvermögens
  - Verzicht auf Dachstiftung

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Theologische Reflexion zum Geben, Schenken und Stiften und deren Kommunikation
  - Mitgliederzeitschrift als Kundenbindungsinstrument (vgl. Chrismon)
  - Ständige Arbeitsgruppe Leuchttfeuer 10
  - Entlastung von Theologen/Theologinnen von Administration
  - Einführung eines Kirchengemeindetages als Netzwerk auf EKD-Ebene
  - Konzentration von kirchlichen Einrichtungen auf bestimmte Standorte
  - Aufbau einer Mitglieder-, Spenden- und Dokumentenverwaltung
  - Einführung einer Relationsformel für theologische und nichttheologische Mitarbeiter
  - Brauchen wir eine Kultursteuer

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  - Aufbau eines Dienstleistungszentrums Fundraising und Stiftungswesen (EKD)
  - Aufbau von Fundraising-Kompetenz (EKD, Landeskirchen, Kirchenkreis, Kirchengemeinde, Fundraising Akademie)
  - Flächendeckende Einführung des Freiwilligen Kirchgeldes (EKD-weit)
  - Kampagne für Freiwilliges Kirchgeld (EKD)
  - Rückholaktionen für Ausgetretene (Kirchenkreis, Kirchengemeinde)
  - Aufbau eines Beschwerdemanagements (Kirchenkreis, Landeskirche)
  - Aufbau eines Benchmarkings (Landeskirche)
  - Einführung eines Qualitätsmanagements für gemeindliches Tätigwerden
  - Aufbau einer Danksystematik (Landeskirche, Kirchenkreis, Kirchengemeinde)
  - Errichtung von Call-Center auf Landeskirchenebene
  - Austausch des Landeskirchen im Sinne von Good-Practice zu Fundraising
  - Strategische Planung: Aufbau von Kernkompetenzen der Finanzplanung (Landeskirche)
  - Einführung der kaufmännischen Buchführung (Landeskirche)
  - Verstärkung eigenwirtschaftlichen Handelns (Kirchenkreis/Kirchengemeinde)
  - Initiierung von Netzwerken (Freundeskreis, Fördervereine) (Kirchengemeinde)
  - Aufsuchende Beziehungsarbeit (Kirchengemeinde)

- Ankündigung und Durchführung von Hausbesuchen (Kirchengemeinde)
- Beziehungsarbeit für unterschiedliche Berufsgruppen definieren und bewusst aus- und fortbilden (Landeskirche, Kirchengemeinde)
- Erhebung der Mitgliederzufriedenheit (Landeskirche)
- Definieren von Kernkompetenz
- Priorisierung der Aufgaben
- Budgetierung (EKD/Landeskirche)

**1. Gemeinsame Perspektiven**

- Im Blick auf das im Leuchttower **11** angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:
  - gut funktionierender, lebendiger Förderalismus: Landeskirchen, die ihren Auftrag und die Grundfunktionen erfüllen und innerhalb der EKD gleichberechtigt miteinander arbeiten können;
  - leistungsfähige und in beiden Richtungen solidarverträgliche Strukturen;
  - ergänzende Kooperation von Arbeitsfeldern und gegenseitiger Austausch und Wahrnehmung von Situationen und Arbeitsschwerpunkten;
  - bei gemeinsamen Institutionen für Rückbindung in jede Landeskirche sorgen;
  - Zusammenschluss von Landeskirchen, den politischen Strukturen entsprechend;
  - Für alles gilt: Nutzt es der Kirche in Zeugnis und Dienst?

**2. Wichtige Diskussionspunkte**

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.
  - Was sind die Kriterien für eine funktionierende LK, allein bzw. gemeinsam mit anderen Landeskirchen?
  - Formen der Zusammenarbeit von Kooperation über gemeinsame Einrichtungen bis zu stellvertretendem Handeln klären
  - Transparenz der direkten und indirekten Finanzströme;
  - Visitationen (mit Konsequenzen), durch wen? Evtl. Visitationskommission der Kirchenkonferenz
  - Bewerbungsfreiheit und Personalaustausch konkret angehen
  - Verhältnis von EKD und Gliedkirchen (einschließlich der Organe und Aufgaben neu bestimmen); angemessene Repräsentanz in EKD-Synode und Kirchenkonferenz diskutieren, Kriterien für Finanzausgleich entwickeln
- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

--

**3. Praktische Handlungskonsequenzen**

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
  - positive Beispiele und Schwachstellenanalyse von Formen der Zusammenarbeit und Vereinigungen von LK angehen;
  - Mindeststandards für LK entwickeln;
  - Landeskirchliche Strukturen transparent machen; bis zur EKD-Synode 2007;
  - Qualifizierung und Austausch von Führungskräften;
  - Erwartungen und Vorstellung an ein zukünftiges föderales System innerhalb eines Jahres mit den LK entwickeln
  - Ausschöpfen der Möglichkeiten der Zusammenarbeit
  - Plattform des Austausches – Best Practice
  - Selbstreflexion jeder LK über die Notwendigkeit ihrer Selbständigkeit und ihrer Grenzen
- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).
  - Konzeptentwicklung für Führungskräfte in Führungsakademie
  - Arbeitsgemeinschaft Finanzbeirat in Verbindung mit Rat und Kirchenkonferenz
  - Arbeitsgemeinschaft der Kirchenkonferenz

- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.
- Workshop auf Einladung der EKD

### 1. Gemeinsame Perspektiven

- Im Blick auf das im Leuchttower **12** angesprochene Themenfeld halten wir folgende Punkte als gemeinsame Perspektive fest:

Es sollen abgestimmte und verbindliche Standards festgelegt werden. Die Maxime dieses abgestimmten Handelns lautet: So viel Gemeinsames wie möglich, so viel Unterschiedliches wie nötig. Diese Standards erstrecken sich auf den Bildungsbereich (also die Aus-, Fort- und Weiterbildung der verschiedenen Berufsgruppen innerhalb der Kirche, aber auch derjenigen, die ehrenamtlich Dienst in der Kirche leisten), den Gottesdienst und die Rechtssetzungen in den verschiedenen Bereichen. Um dies zu erreichen, ist eine abgestimmte Informationspolitik nötig, die darauf achtet, dass der Informationsfluss innerhalb der Kirchen und auf den verschiedenen Ebenen der Kirchen wechselseitig stattfindet. Dies wird den Prozess voranbringen, klare und auch für Laien nachvollziehbare Kirchenstrukturen zu schaffen. Diese Strukturen sollen die Erkennbarkeit der evangelischen Kirche nach außen als auch nach innen profilieren. Die Gliederung der EKD muss ihrer Handlungsfähigkeit dienen. In der Zusammenschau der verschiedenen kirchlichen Ebenen soll dem Abbau von Redundanzen besonderes Gewicht verliehen werden. Durch eine transparente Strategie sollen EKD-weite, überregionale Kompetenzzentren sowie Servicezentren geschaffen, gestärkt und ausgebaut werden.

### 2. Wichtige Diskussionspunkte

- Folgende Themenaspekte müssen nach unserer Einschätzung im kirchlichen Reformprozess weiter diskutiert und geklärt werden.

- Für diese Diskussion geben wir folgende Anregungen:

Der Klärung bedarf der Weg zu einem abgestimmten (einheitlichen) Kirchensteuersystem. Die Aufgaben für die Kompetenzzentren müssen zeitnah geklärt werden. Was muss nach welchen Leistungskriterien mit welchen Qualitätsstandards in welchen Einheiten und in welcher regionaler Verteilung geschehen? Es muss der Bedarf für Kompetenzzentren erhoben werden und eine Aufnahme der bisherigen erfolgen unter Einbeziehung einer Qualitätsanalyse. Hierbei ist darauf zu achten, dass die unterschiedlichen Rollen von Kompetenzzentren, Werken, Verbänden und Einrichtungen beachtet werden. Ein wesentlicher Aspekt ist die Kompetenz der Kompetenz, d.h. welches Gremium setzt Standards fest? In besonderem Maße wird über Qualitätsmaßstäbe für Gottesdienst und Amtshandlungen zu sprechen sein. Das Einrichten von Themenkirchen darf nicht dazu führen, dass wesensfremde Themen der einen oder anderen Kirche übergestülpt werden. Die Benennung von Themenkirchen muss in einem gemeinsamen Prozess der verschiedenen kirchlichen Ebenen abgestimmt geschehen. Das Erreichen klarer Kirchenstrukturen muss in der Zukunft verstärkt diskutiert und einer Lösung zugeführt werden.

### 3. Praktische Handlungskonsequenzen

- Für die praktische Umsetzung sprechen wir uns für folgende Maßnahmen bzw. Projekte aus und unterstützen diese aktiv in unserem eigenen kirchlichen Handlungsfeld:
- Aus unserer Sicht sollen nachstehende Institutionen diese Projekte durchführen (mit Angabe von Zeitraum und federführender Verantwortung).

Die Kirchenkonferenz wird damit beauftragt, in einem innerkirchlichen Prozess die vorhandenen Kompetenzzentren auf den verschiedenen Ebenen zu erheben. Die bei diesem Prozess entwickelten Ideen und Ergebnisse werden der Herbstsynode 2008 zur Diskussion und Vertriefung vorgelegt. Hierbei soll darauf geachtet werden, dass einerseits auf gliedkirchlicher Ebene vorhandene Kompetenzzentren gestärkt und für die Gesamtheit der Landeskirchen ausgebaut werden sowie andererseits darauf, dass nach intensiver Evaluation neue Kompetenzzentren auf EKD-Ebene entstehen.

Der Zuschnitt von Landeskirchen soll in den nächsten vier Jahren einer gründlichen Klärung zugeführt werden. Hierbei ist nach Selbständigkeit, nach Fusion, Kooperation und Grenzverschiebungen zu fragen. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland soll mittel- oder langfristig gestärkt werden.

Im mittel- oder langfristigen Reformprozess soll darauf geachtet werden, eine Vereinheitlichung kirchlicher Terminologie bei Amtsbezeichnungen zu erreichen.

- Für die praktische Umsetzung geben wir folgende Anregungen.

Vorhandene Kompetenzzentren müssen identifiziert, gestärkt und vernetzt werden. Neue Kompetenzzentren sind zu identifizieren, aufzubauen und zu vernetzen.

Bei allen Prozessen ist das Vorhandene zu würdigen und zu achten.

Im gesamten Reformprozess ist darauf zu achten, dass sich zuerst den Aufgaben zugewandt wird, die eine erfolgreiche Umsetzung versprechen. Dies bezieht sich auf das Schaffen von Kompetenzzentren.